



**ZUKÜNFTIGE DER GESELLSCHAFT 43. KONGRESS
DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE
JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT JGU MAINZ
28. SEPTEMBER – 02. OKTOBER 2026**

Call for Papers

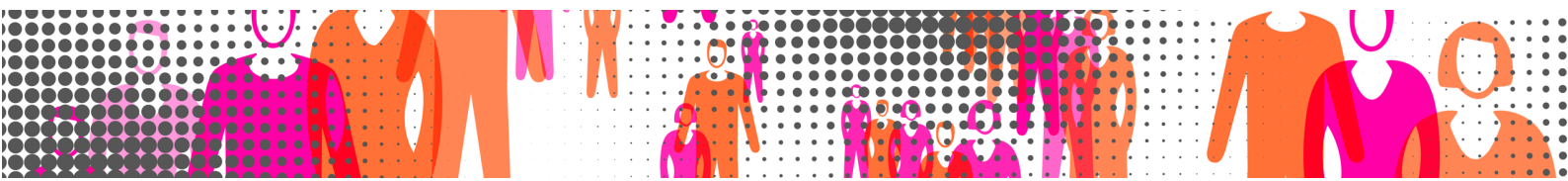
Zu den Quellen – aber wie? Methoden der Historischen Soziologie

**Sitzung der Ad-hoc-Gruppe „Zu den Quellen – aber wie? Methoden der Historischen Soziologie“ auf dem
43. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie
„Zukünfte der Gesellschaft“
vom 28.09.-02.10.2026 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz**

Seit den 2000ern erlebt die Historische Soziologie eine „dritte Welle“ (Adams/Clemens/Orloff 2005) methodischer Erneuerung. Neuere Arbeiten – oft anglo-amerikanisch geprägt – propagieren ein Credo „zurück zu den Quellen“: Sie stützen sich verstärkt auf Primärquellen und archiviertes Material, anstatt nur vorhandene Historiografien, wie es noch bei Tilly üblich war. Zugleich richtet sich der Blick auf zuvor vernachlässigte Aspekte wie Kultur, Geschlecht oder Agency. Diese inhaltliche und methodische Erweiterung macht das Thema hoch aktuell: Historische Soziologie befindet sich im Umbruch – doch gerade in methodischen Fragen bedarf es tiefergehenden Austauschs.

Die Historische Soziologie steht an der Schnittstelle von Sozial- und Geschichtswissenschaft. Entsprechend vielfältig sind die methodischen Ansätze – gleichzeitig stellen historische Daten eigene Anforderungen (Seibald et al 2023). In der Soziologie wurden zahlreiche qualitative und quantitative Methoden verfeinert: von Diskurs- und Inhaltsanalyse über Grounded Theory bis zu statistischen Verfahren. Jede bringt etablierte Gütekriterien und Theoriedebatten mit. Demgegenüber arbeiten Historikerinnen mit einer weniger formalisierten Methode, die auf Quellenkritik, Kontextwissen und hermeneutischer Interpretation beruht. Anstelle lebender Individuen müssen meist Quellen und Relikte „befragt“ werden (Schützeichel 2004). Solche prozessproduzierten Daten erfordern reflektierten Umgang: Auswahl, Verzerrungen, Lücken und Einbettung in den zeitgenössischen Kontext sind kritisch zu beurteilen (Baur 2008). Zugleich bietet die Geschichtswissenschaft methodische Inspiration – etwa beim Mix qualitativer und quantitativer Ansätze, bei Längsschnittstudien oder im Umgang mit unvollständigen Datensätzen. Insgesamt verfügt die historische Soziologie über kein Einheitsverfahren, sondern bewegt sich in einem Spannungsfeld verschiedener Methodologien.

Trotz dieser Pluralität ist die Forschungspraxis erstaunlich wenig systematisch reflektiert. Gerade jetzt ist der richtige Zeitpunkt, die methodischen Grundlagen kritisch zu diskutieren und zu schärfen.





**ZUKÜNFTIGE DER GESELLSCHAFT 43. KONGRESS
DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE
JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT JGU MAINZ
28. SEPTEMBER – 02. OKTOBER 2026**

Grundlegende Fragen könnten sein:

- Was gilt als „Daten“ – Spur, Dokument, Statistik, Textkorpus, Objekt – und wie verändert die Datenform den Zugriff?
- Wie verbinden wir Quellenkritik, Kontextualisierung und soziologische Konzeptbildung, ohne in reine Narration oder Variablenlogik zu kippen?
- Welche Formen der Generalisierung sind plausibel (Typen, Mechanismen, Pfadabhängigkeiten, Konfigurationen)?
- Muss historische Soziologie immer Diskursforschung sein – oder können dokumentarische Methode, Grounded Theory, Prozess-Tracing, QCA, Sequenzanalyse, Netzwerkanalyse oder computational methods historische Gegenstände ebenso (oder besser) erschließen?
- Was bedeutet „Vergleich“ unter Bedingungen historischer Singularität, lückenhafter Überlieferung und kategorialen Wandel?

Die Ad-Hoc-Gruppe soll die Grundlage für weitere methodische Diskussionen bieten. Willkommen sind Beiträge aus der Forschungspraxis ebenso wie solche, die übergreifende methodische Fragen theoretisch beleuchten. Entscheidend ist, dass alle zur gemeinsamen Leitfrage beitragen: Wie machen wir das eigentlich – und wie sollten wir es machen – wenn wir Soziologie historisch betreiben?

Die Session ist dialogisch angelegt: Drei bis vier Vorträge sollen an konkreten Forschungsprojekten methodische Entscheidungen, Probleme und Lösungen nachvollziehbar machen. Im Anschluss ordnet ein Kommentator die Beiträge ein und setzt sie in Beziehung zueinander. Es folgt eine Abschlussdiskussion mit Vortragenden, Kommentierenden und Publikum, um wiederkehrende Herausforderungen zu bündeln, Unterschiede zwischen Zugängen sichtbar zu machen und Entwicklungslinien zu diskutieren.

Wir bitten um die Einreichung von Abstracts (300 Wörter exkl. Referenzen)

bis zum 30.04.2026

an: johanna.froehlich@unibas.ch und joscha.friton@unibas.ch

Organisation: Universität Basel

Literatur:

Baur, N., 2008: Was kann die Soziologie methodisch von der Geschichtswissenschaft lernen? Historical Social Research / Historische Sozialforschung 33: 217–248.

Orloff, A.S., E.S. Clemens & J. Adams (Hrsg.), 2005: Remaking modernity: politics, history, and sociology. Durham: Duke University Press.

Schützeichel, R., 2004: Historische Soziologie. Bielefeld: transcript.

Sebald, G., O. Dimbath, H. Haag & M. Heinlein (Hrsg.), 2023: Sozialwissenschaftliche Methoden und Methodologien: Temporalität – Prozessorientierung – Gedächtnis. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

